

DPA

Kirchen;Deutschland;
KORR-Bericht
Wochenendwiederholung
Kirche zwischen Armut und Macht
Von Marion Krüger-Hundrup

Wie viel Franziskus steckt in der katholischen Kirche? Eine Akademietagung in Nürnberg zog Bilanz nach dem ersten Amtsjahr des Papstes aus Argentinien.

Nürnberg (dpa/lby) - Am 13. März 2013 ist der Argentinier Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt worden. Seither ist die katholische Kirche in Bewegung. Nicht zuletzt wegen seines Wunsches nach einer «armen Kirche - einer Kirche für die Armen», wie ihn der Neugewählte schon bei seiner ersten Pressekonferenz aussprach. Wie viel Franziskus steckt inzwischen in der Kirche? Eine Tagung der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg zog eine Zwischenbilanz.

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, als Vorsitzender der Kommission Weltkirche so etwas wie der Außenminister der Deutschen Bischofskonferenz, sagte, der Papst wolle keine Verelendung der Kirche, sondern Solidarität. Eine arme Kirche sei nicht automatisch eine Kirche für die Armen. Junge Menschen müssten lernen, «arme Menschen reicher zu machen», und Reiche, «wie arm sie sind an menschlichen Beziehungen». Armut müsse durch Bildung überwunden werden.

Der indische Jesuit Richard D'Souza sagte, die Armen in seiner Heimat, die kastenlosen «Unberührbaren» seien von Papst Franziskus enttäuscht, «weil er die Zeichen der Macht weglässt». Die Armen wollten nicht zu einer armen Kirche gehören, sondern zu einer mächtigen, die ungerechte Strukturen ändern könne. Aber Freiheit und wahre Befreiung von Armut bringe die «Macht der leeren Hände, die der Weg Jesu ist».

Wolfgang Kessler, Chefredakteur der kirchenkritischen Zeitung «Publik Forum», nannte Franziskus' Forderung nach einer armen Kirche eine «große Herausforderung für die reiche Kirche in Deutschland». Sie solle nicht ihre Reichtümer verschenken oder die Kirchensteuer abschaffen, brauche aber einen «glaubwürdigeren Umgang mit Geld, einen Verzicht auf Staatsdotationen und ethische Geldanlagen». Niedriglöhne in der Caritas mit einer Kirche für die Armen so wenig vereinbar wie die «Luxuslimousinen der Bischöfe». Er lobte das «neu erwachte soziale Engagement in den Pfarrgemeinden».

Für die ehemalige Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul (SPD) ist der Papst «die Stimme für globale Gerechtigkeit», die bisher gefehlt habe. Volker Riehl, Repräsentant des Bischöflichen Hilfswerks Misereor in Zimbabwe, sieht im Kampf des Papstes für Gerechtigkeit, Menschenwürde, Bildung und Respekt vor Menschen am Rande der Gesellschaft die Kirche für die Armen verwirklicht. «Der Papst kann nicht alles allein stemmen, aber viel bewirken», sagte Jesuitenpater Jörg Alt, der mit seiner Kampagne für eine Finanztransaktionssteuer bundesweit Aufsehen erregt hatte.

dpa-Notizblock